

HANNES KERNER: Luthertum und Ökumenische Bewegung für Praktisches Christentum 1919–1926. Die Lutherische Kirche. Geschichte und Gestalten, Band 5, Gütersloh: Gerd Mohn 1983, 535 S.

Erst jetzt ist dem Rez. das Buch in die Hand gegeben worden. Der Verf. will die »Beziehungen des Luthertums zur frühen modernen Ökumenischen Bewegung« darstellen; bisher seien sie unzureichend erforscht. Hatte Duchrow behauptet, der Lutherische Weltkonvent habe »offene Anti-Ökumene« betrieben, so sagt H. Meyer, das Luthertum habe »prägenden Einfluß« auf die beginnende ökumenische Bewegung gehabt. Schon L. Ihmels hatte vor »Legendenbildungen« zu diesem Thema gewarnt. In der subtil erarbeiteten Monographie legt Verf. den Sachverhalt dar, wobei er sich im Blick auf Zeit und Gegenstand Beschränkungen auferlegt.

Während der Allg. Ev.-Luth. Konferenz vor allem das konfessionelle Luthertum sammelte und dabei dauch in Skandinavien und in Nordamerika auf Zustimmung stieß (aus den Bemühungen ging der Luth. Weltkonvent hervor), so betonte Söderblom als Aufgabe des Luthertums die »Evangelische Katholizität«, die er als Einigungsprinzip der Kirchen – »Methode Wittenberg« – der »Methode Rom« (Unterordnung unter Institution und Lehramt) 1922 entgegenstellt. An Luthers Invokavitpredigten entfaltet er, daß »kein Gesetz, keine Institution als solche die wahre Einheit der Christen vertreten oder vollziehen« könnte; Ziel sei nicht »Uniformität, sondern Einheit in Mannigfaltigkeit«. Er, der vielen Lutheranern (und Pietisten) als »Liberaler« galt, gewinnt durch sein Engagement zunehmend

auch im deutschen Luthertum Unterstützung, vor allem bei L. Ihmels. Ein finnischer Plan einer Gegenkonferenz zu Stockholm scheitert. Auch im nordamerikanischen Luthertum (Morehead) stößt Söderblom auf fast einhellige Ablehnung. In der Folge von Stockholm haben sich Lutheraner dann tatkräftig für die Bewegung eingesetzt und allein drei der sieben eingesetzten Kommissionen vorgestanden.

Mit keiner der ökumenischen Bewegungen hat sich, so Verf., das Luthertum so befaßt wie mit der für Praktisches Christentum. Ihmels lenkt dann den »offiziellen Kurs« der AELK so, daß auch sie das Ziel verfolgt, die bewußt lutherische Stimme in »Prakt. Christentum« zur Geltung zu bringen. Morehead dagegen hielt »einen Zusammenschluß von Christen im Handeln, die nicht dieselbe Bekenntnisbasis hatten«, für einen »Irrweg«; es sei nicht »Aufgabe der Kirche, Richtlinien für das soziale, wirtschaftliche und internationale Zusammenleben aufzustellen«. Kritiker befürchteten eine »Verwässerung des lutherischen Bekenntnisses«, einen Unionismus. Den luth. Beitrag zu der Bewegung sieht Verf. darin, daß, im Gegensatz zur Konferenzmehrheit, betont wird, das Reich Gottes könne auf Erden durch menschliches Handeln nicht verwirklicht werden, es sei vielmehr eine eschatologische Größe. Die erste Aufgabe der Kirche sei die Evangeliumsverkündigung, in die allerdings die soziale Aufgabe eingeschlossen sei.

Karl Hermann Kandler